Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 7 (1865-1866)

Artikel: Ein Ausflug nach dem Bathurst-See

Autor: Ramsay, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII.

Ein Ausflug nach dem Bathurst-See.

Von

E. Ramsay in Sydney *).

Mit einem Freunde, der, wie ich, ein leidenschaftlicher Jäger ist, machte ich mich auf, dem Bathurst-See einen Besuch abzustatten. Da wir Willens waren, mehrere Tage hier zuzubringen, so hatten wir ein Zelt mitgebracht, welches wir unfern des Wassers hinter einem mächtigen Felsblock aufschlugen. Der See bietet an seinen Ufern kein Versteck für den Jäger dar; zwar stehen die Bäume an einigen Stellen dicht genug; allein sie reichen nur bis zu einer kleinen Anhöhe, zwischen welcher und der Wasserfläche sich ein 100 bis 300 Yards breiter Gürtel von Grasland hinzieht. Am Ufer liegen zerstreut grosse Blöcke von Granit von verschiedenen Arten und Farben; hinter diese Blöcke muss sich der Jäger verstecken, um einen Schuss nach den Wasservögeln thun zu können. Diese Granitmassen liegen auch zerstreut im Wasserbecken selbst und bilden zahlreiche Inseln, von welchen einzelne gänzlich ohne Vegetation sind, während langes Gras, in welchem die Wasservögel ihre Nester bauen, andere be-

---

*) Der Verfasser hatte die Gewogenheit, mir die Beschreibung seines Ausfluges zu beliebigem Gebrauche zu überlassen, und ich gebe hier eine freie Uebersetzung der in englischer Sprache geschriebenen Mittheilung. Der Bathurst-See ist ein kleines Süsswasserbecken, 12 Meilen (engl.) südlich der Stadt Goulburn in Neusüdwales; er hat bei mittlerm Wasserstand einen Durchmesser von 3 Meilen und bedeckt einen Flächenraum von 8 Quadratmeilen (engl.). O. Rietmann.

deckt. Diese grasigen Inseln schwärmen von Wasserjungfern, so dass jeder Schritt, den ich auf den Inselchen machte, Tausende dieser Insekten aufscheuchte. Kaum flogen sie aber herum, als Schwärme von Schwalben (Chelidon Ariel und Hirundo neoxena G.) sich von ihren Ruheplätzen auf den Gipfeln der Felsen herunterstürzten und Jagd auf die Insekten machten. Die Anzahl der Libellen ist so gross, dass ihre abgeworfenen Larvenhäute Schilf und Gras am Wasserrande fusstief bedecken. Ich unterhielt mich einige Zeit damit, die Wasserjungfern aufzujagen, und zweifle nicht daran, dass die Schwalben mir für das reiche Banquet, welches ich ihnen verschaffte, herzlich dankbar waren.

Mehrere Theile des See's sind voll von Wasserpflanzen, von welchen einige Species mir besonders auffielen. Eine Art besitzt einen Stengel von der Dicke eines Strohhalmes, der eine Länge von 10 bis 20 Yards erreicht. In regelmässiger Entfernung von je 2 bis 3 Zoll befindet sich ein Knoten, aus welchem ein Blatt entspringt. Der Blüthenstand bildet eine kleine Aehre, die auf dem Wasser ruht. Eine andere Art erreicht die Dicke eines Gänsekiels und darüber und ist an der Spitze ausnehmend spröde, während die ältern Theile bedeutende Zähigkeit besitzen. Die Knoten sind mit sehr fein geschlitzten Blättchen geziert, und der Stamm endet in eine Krone, welche mit derjenigen eines diminutiven Baumfarrns verglichen werden kann. Die Blüthen stehen ebenfalls in Aehren von röthlicher Farbe, so dass eine Masse dieses Gewächses, aus gewisser Entfernung gesehen, einem mit rothen Kieseln bedeckten Strande ähnlich sieht. Diese Massen stehen so dicht, dass sich ein Boot nur mit Mühe hindurch zwingen lässt, und dass es ganz unmöglich ist, durch dieselben zu schwimmen, indem sich die zähen Stengel alsbald um den Körper winden.

Natürlich leben an diesen Wasserpflanzen eine grosse

Anzahl von Mollusken, die den Gattungen Limnaeus, Physa und Planorbis angehören. Die Enten und Schwäne ziehen die Stengel fortwährend aus, um die daran haftenden Schnecken zu verzehren, und so wurden die Gestade des See's im Verlaufe der Jahre von einem Ringe vertrockneter Pflanzen von vier Fuss Breite und einem Fuss Dicke umgeben. Dieser Gürtel, dem die kleinen Wellen täglich frisches Material zuführen, bildet eine so dicht verschlungene Masse, dass, wenn man sie mit den Händen an irgend einem Punkte aufhebt, man eine Strecke von 40 Yards und darüber in schwingende Bewegung bringen kann.

Auf einer kleinen Insel fand sich eine sonderbare parasitische Pflanze, die auf Gräsern und Unkräutern wächst. Sie ist von gelblicher Farbe und besteht nur aus fadenförmigen Stengeln, die sich durch andere Pflanzen durchwinden und fortwährend Zweige aussenden. Man nennt dieses Schmarotzergewächs in der Sprache der Kolonisten „Teufels-Eingeweide“ (Devil's guts).

Ich sah mich vergeblich nach neuen Farrnkräutern um; auf den Granitblöcken kommen nur einige der gewöhnlichen Arten vor, und auch diese waren in wenigen und verkümmerten Exemplaren vorhanden. Es waren folgende Species: Cheilanthes tenuifolia, Notochläna distans, Phymatodes Billardieri, (welche ich zuerst in Neuseeland fand), Pteris aquilina, Asplenium flabellifolium, Davallia pyxidata und Dicksonia davallioides.

Der See selbst besitzt die gewöhnliche Süsswasserflora; ausser den allgemein bekannten Cyperaceen finden sich Nymphäen, Vallisneria und Villarsia geminata vor.

Ausserordentlich gross ist der Reichthum des See's an Schwimmvögeln; an Enten allein zählten wir 7 Arten. Durch die ganze Nacht konnten wir ihre verschiedenen Stimmen hören. Das laute, deutliche Quack-Quack der schwarzen

Enten, das selbstgefällige Gurgeln der Schwanenentchen, das Krächzen der Bergenten während ihres Fluges gegen den Wasserrand, um dort zu füttern, der melancholische Ruf der Schwäne — alles dieses bildete ein Concert, das das Herz eines Jägers erfreuen musste. Diese verschiedenen Stimmen begannen ungefähr um 5 Uhr Abends; dann sah man lange Linien von Schwänen und Flüge von Enten aufbrechen, sich in kleinere Gruppen trennen und ihren Weideplätzen zueilen. Während der Mitte des Tages ruhen die Enten gewöhnlich auf den Inseln und Felsen, während die Schwäne, in langen Reihen von 300 Stücken und darüber, ruhig durch die Kanäle zwischen den Wasserunkräutern gleiten.

Ueber die Schwäne (Cygnus atratus) selbst brauche ich nichts Weiteres zu sagen; doch mag erwähnt werden, dass wir noch am 2. Februar ein Nest mit 4—5 Jungen entdeckten. Mein Begleiter sagte mir, er habe letztes Jahr Nester mit Eiern im Juni gefunden; also beginnen die Schwäne sehr früh zu legen, und Nachzügler mögen noch im Januar brüten. Eine Insel enthielt 7—8 Nester, grosse Haufen von Gras und Wasserpflanzen, die manchmal 4—5 Fuss Höhe erreichen. Oben haben die Nester eine kleine Vertiefung für die Eier, welche in Anzahl zwischen 2 und 4 schwanken. Der dem Schwan an Grösse nächststehende Vogel ist hier die fuchsentenartige Casarke (Casarca tadornoides Eyt), welche in Australien die Stelle der europäischen Anas (Casarca) rutila einnimmt. Dieser prächtige Vogel, nahe so gross wie eine Gans, fliegt häufig an's Ufer und lässt sich dann in einer Entfernung von 20 bis 30 Yards vom Wasser nieder, um Futter zu suchen. Es gewährt in der That einen hübschen Anblick, diese stattlichen Thiere im Fluge zu sehen, wenn das tiefe Kastanienbraun, welches das Weisse der Flügel begrenzt, schön zum Vorschein kömmt.

Die Augenbrauen-Ente (Anas superciliosa G.) und die

punktirte Ente (Anas punctata Cuv.) finden sich zu Tausenden auf dem See. Ich wurde wirklich müde, sie zu schiessen. Da sie in Lebensweise und Nestbau mit allen ächten Enten übereinstimmen, so ist es unnöthig, Etwas über sie zu sagen.

Die australische Löffelente (Spatula rhynchotis G.), der Blauflügler (blue wings), wie wir den Vogel heissen, repräsentirt hier die neuseeländische Spatula variegata *). Es ist ein lieblicher Vogel, der leicht an seinen blauen Schultern und orangefarbenen Füssen zu erkennen ist.

Die Moorente (Nyroca australis G.) ist eine sonderbare Form, kurz und plump; sie sitzt hoch aus dem Wasser, hält den Hals gerade aufwärts und hart gegen die Brust gedrückt. Sie ist leicht erkennbar an dem weissen Flecken an dem Flügel und, wenn man nahe genug ist es zu bemerken, an der weissen Iris und dem Band über den Schnabel.

Ich bin nicht sicher, ob ich auch die kleinfleckige Ente (Anas nævosa G.) unter den Wasservögeln erblickte; man sagte mir indessen, dass sie sich hie und da auf dem See zeige. Die letzte, aber nicht die geringste Ente ist die Kehllappen-Ente (Biziura lobata Eyt). Es ist keine Kleinigkeit, diese Ente zu bekommen; sie ist so vorsichtig, dass es äusserst schwierig hält, sie zu beschleichen. Doch gelang es mir, eine zu erlegen, welche ich unversehens aufstöberte; sie tauchte alsbald unter und kam etwa 30 Yards weiter wieder zum Vorschein. Sie schwimmt nämlich selten, sondern taucht meistens. Ich sah solche, die mehrere Minuten unter dem Wasser blieben, und während dieser Zeit eine Strecke von über 60 Yards zurücklegten.

Ausser den genannten Schwimmvögeln verschaffte ich mir eine ziemliche Anzahl Falken, welche um den See in

*) Und die Anas clypeata L. in Europa.

Anmerkung des Uebersetzers.

mehreren Arten und in zahlreichen Exemplaren vorkommen. Folgende Species wurden erbeutet: Aquila fucosa Cuv., Jeracidea Berigora G., Tinnunculus cenchroides G. und Elanus scriptus G., ein sehr schöner Vogel, oben und unten weiss, mit einem schwarzen V-förmigen Streifen auf der Unterseite der Flügel. E. axillaris G. steht ihm nahe, aber der V-förmige Streifen fehlt.

Von meiner übrigen ornithologischen Ausbeute ist noch zu erwähnen der rothköpfige Regenpfeifer (Hiaticula ruficapilla Gray), von welchem ich ein Exemplar unerwarteter Weise auf einem Inselchen aufscheuchte, während er sonst die Meeresküsten vorzieht. Auch die neuholländische Trappe (Otis australis G.) fand sich in mehreren Stücken in der Nähe des See's. Sie scheint kleine Ebenen, welche hie und da mit Gruppen von Bäumen besetzt sind, als Lieblingsstandorte zu wählen.